

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 17

Artikel: Eine Angriffsübung gegen befestigte Feldstellung bei Hammelburg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Notwendigkeit, diese Gesamtziffer um mindestens 20% zu erhöhen, wird fast allgemein anerkannt. Im Falle eines Angriffs auf Belgien würde heute der grösste Teil dieser Streitkräfte zum Schutz der Lagerfestung Antwerpen, heute der bei weitem stärkste Waffenplatz des Landes, verwandt werden, wo die Mittel zu hartnäckigem Widerstande vereinigt sind. Allein Belgien wird stets noch mehr verwundbar sein, so lange es an dem Plan festhält, seine Armee an eine einzige Stelle zu fesseln. Die vor etwa 10 Jahren mit grossem Kostenaufwande erbauten Forts an der Maas bilden, wie erwähnt, den natürlichen Schutz gegen den Vormarsch einer der Nachbarmeen auf dieser Hauptstrasse durch Belgien. Belgien muss daher in der Lage sein, genügenden Widerstand zu leisten, bis eine französische Armee Namur und bevor eine deutsche die mittlere Maas zu erreichen vermag. Bis daher die Maasbefestigungen in gehörigen Verteidigungszustand gesetzt sind und eine Verbindungslinie mit der Hauptarmee in Antwerpen etabliert ist, ist das Land thatsächlich dem Feinde völlig preisgegeben. Um jene Ziele zu sichern, sind jedoch mindestens 80,000 Mann zum Dienst in und bei den Befestigungen, ausser, wie die Fachmänner Belgiens meinen, 100,000 Mann für Operationen im Felde erforderlich. Eine Erhöhung des Jahreskontingents ist daher das einzige Mittel, diese Ziele zu erreichen. Man hebt hervor, dass durch die Erhöhung des jetzigen Jahreskontingents von 13,000 auf 18,000 Mann die Armee auf die erforderliche Stärke gebracht und zugleich eine Verringerung der Maximalperioden des Dienstes von 10 Monaten ermöglicht würde. In letzterer Hinsicht macht sich allerdings lebhaft Opposition in den Kreisen der Militärs geltend, da es keine Frage sei, dass jede erhebliche Abminderung der Dauer der aktiven Dienstzeit der gesamten Leistungsfähigkeit der Armee nachteilig sein werde. Es ist daher nicht wahrscheinlich, dass in dieser Richtung weitgehende Vorschläge gemacht werden. Allerdings hat der Abgeordnete Woeste, ohne das Resultat der Beratungen der Armee-Kommission abzuwarten, der Kammer einen Gesetzesentwurf eingereicht, der ein ausgedehntes Freiwilligen-System bezweckt.

Über die Frage der Wehrsteuer bestehen verschiedenartige Meinungen. Die Sozialisten möchten natürlich das gesamte Militär-Budget auf die Schultern der Reichen abwälzen; allein dadurch würde eine Reihe ganz neuer Fragen entstehen.

Die Arbeiten der Armeekommission werden sich voraussichtlich über mehrere Monate erstrecken, und wie auch das Schicksal des herrschenden Stellvertretungssystems sein möge, so

erscheint es ziemlich gewiss, dass die übrigen Erwägungen und Vorschläge sich hauptsächlich auf die Vermehrung der Effektivstärke der Armee bei einer geringen Verminderung der Dienstdauer erstrecken und zur Annahme gelangen werden.

Eine Angriffsübung gegen befestigte Feldstellung bei Hammelburg.

Die Angriffsübungen gegen befestigte Feldstellungen sind in neuester Zeit im deutschen Heere in das alljährliche klassische Truppenübungs-Programm aufgenommen worden, und da der Kampf um befestigte Feldstellungen in den nächsten Kriegen höchstwahrscheinlich eine bedeutende Rolle spielen wird, mit Recht. Der südafrikanische Krieg hat den Wert befestigter Feldstellungen, wenn auch unter den besonderen Verhältnissen seines eigentümlichen Kriegsschauplatzes von neuem gezeigt, und bei den Kämpfen in der Provinz Petschili hätten dieselben bei entsprechender Verteidigung durch die Chinesen bei Yangtsun und Peitang auch dort besondere Bedeutung gewonnen. Im Vorjahre fanden bereits zwei Angriffsübungen gegen befestigte Feldstellungen, im deutschen Heere, und zwar bei Kreuzburg in Oberschlesien und bei Nördlingen statt, denen sich in diesem Jahre (1900) zunächst die der Truppen des königlich bayrischen zweiten Armeekorps bei Hammelburg anschloss. Schon im Jahre 1893 hatte übrigens in Bayern eine derartige Übung bei Nördlingen stattgefunden.

Das grosse Interesse, welches das bayrische Kriegsministerium der diesjährigen Übung bei Hammelburg entgegenbrachte, fand in der Entsendung zahlreicher, nicht den im Übungsverbände stehenden Truppen angehörender Offiziere seinen Ausdruck.

Die Übung fand den „M. N. N.“ zufolge unter der Leitung des kommandierenden Generals des II. Armeekorps, General der Kavallerie, Ritter von Xylander, vom 1. bis 6. September statt. Die betreffenden Erdarbeiten begannen bereits am 1. September, während die Hauptübung am 5. und 6. September zur Durchführung gelangte. Eine blaue Verteidigungs-partei unter dem Befehl des Kommandeurs der 2. Feldartillerie-Brigade, Oberst v. Endres, und eine rote Angriffs-partei, unter dem Befehl Generalleutnants von Bomhard, des Kommandeurs der IV. Division, traten einander gegenüber. Die blaue Partei war gebildet aus der 8. Infanterie-Brigade, bestehend aus dem 8. und einem Flaggen-Infanterie-Regiment (12), der 1. Eskadron des 1. Ulanen-Regiments, drei Batterien (darunter 1 Flaggenbatterie) des 2. Feldartillerie-Regiments, zwei schweren Haubitzen

Batterien bzw. langer 15 Centimeter-Kanonen, jede durch sechs Zielgeschütze dargestellt, zwei Kompagnien des 2. Pionier-Bataillons, einer Infanterie-, zwei Artillerie-Munitionskolonnen und drei Munitionskolonnen der schweren Artillerie. Die Angriffs-Partei bestand aus der 7. (5. und 9. Infanterie-Regiment) und 10. (4. und ein Flaggen-Infanterie-Regiment) Infanterie-Brigade, der 3. Eskadron des 2. Ulanen-Regiments, zwei Abteilungen des 2. Feldartillerie-Regiments (darunter eine Flaggen-Abteilung), dem 1. Bataillon des 1. Fussartillerie-Regiments als Haubitza-bataillon der schweren Artillerie des Feldheeres formiert, der 3. Kompagnie des 2. Pionier-Bataillons, der Luftschiffer-Abteilung, einem Zug der Korpstelegraphen-Abteilung, einem Divisions-Brückentrain, einer Sanitäts-Kompagnie, einer leichten Munitionskolonne des 2. Feldartillerie-Regiments, einer Munitionskolonnen-Abteilung für schwere Artillerie des Feldheeres und drei Feldlazarethen.

Nach der allgemeinen Kriegslage war eine rote Armee-Abteilung in schweren Kämpfen an der mittleren fränkischen Saale durch eine blaue Armee-Abteilung zum Rückzuge in der Richtung auf Schweinfurt genötigt worden. Nach der besonderen Kriegslage erhielt die blaue Partei Nachricht vom Anrücken neuer gegnerischer Kräfte durch den Spessart, folgte daraufhin dem Gegner auf Schweinfurt nur mit den linken Flügel-Divisionen (supponiert), und beauftragte die am rechten Flügel befindliche 8. Infanterie-Brigade unter Zuteilung der sonst benötigten Truppen anderer Waffen, die Verteidigungspartei, durch Stellungnahme auf den Höhenzügen südlich und südwestlich Hammelburgs das Vordringen des neu gemeldeten Gegners so lange aufzuhalten, bis Verstärkungen seitens der blauen Armee-Abteilung verfügbar gemacht werden könnten. In Ausführung dieses Befehls führte die Verteidigungspartei im Laufe des 4. September (im Übungsverlauf 1. bis 4. September) in geeigneter Stellung des Truppenübungsplatz-Geländes Terrain-Verstärkungsarbeiten aus, welche der Hauptsache nach in der fortifikatorischen Krönung des nordwestlich von Hundsfield gelegenen Zinkels-Berges bestanden und am rechten und linken Flügel in fortifikatorische Einrichtungen für die zur Deckung der Flanken bestimmten Teile der Infanterie verliefen. Der Schutz und die Feuerwirkung der Infanterie wurde in einer dem Gelände angepassten Form durch Schützengräben mit vorliegenden Annäherungshindernissen sichergestellt, die Artillerie mit den schweren Batterien hinter beiden Flügeln, am weitesten rückwärts, auf den die Beherrschung des Vor-

geländes am besten gestattenden Punkten eingeschritten, so dass sie sich in ihrer Wirkung gegenseitig ergänzen konnte; ferner wurden im Vorgelände zahlreiche Annäherungshindernisse geschaffen.

Am Abend des 4. September erhielt der Kommandeur, der am Ausbau des mittleren Abschnitts der Geländeverstärkungen thätigen 8. Infanterie-Brigade folgenden Befehl: „Der Gegner hat heute Nachmittag den Main in Linie Gemünden-Retzbach erreicht. Die Verstärkungsarbeiten sind morgen mit allen Mitteln fortzusetzen und durch den Einbau der heute Nacht eintreffenden schweren Batterien des Feldheeres zu vervollständigen. Zur Deckung dieser Arbeiten sind Sicherheits-Postierungen in die Waldungen südlich des Truppenübungsplatzes in die Linie Weiherfeld-Bonnland vorzuschieben.“

Inzwischen hatte die aus Linie Werthheim-Rothenbuch vorrückende Angriffs-Partei, die IV. Division, am Nachmittag des 4. September den Main in der Gegend von Karlstadt erreicht. Am Abend desselben Tages erhielt der Kommandeur dieser Partei Aufklärung über die Festsetzung feindlicher Kräfte südlich und südwestlich Hammelburgs, über dessen Geländeverstärkungen, die Zerstörung der Brücken über den Aschbach westlich Aschfeld und über die Wern westlich Gössenheim und den Befehl, am 5. in Richtung Hammelburg vorzustossen und den Feind anzugreifen, wo er ihn finde. Er sollte zu diesem Zweck um 7 Uhr mit der Avantgarde von Karlstadt aufbrechen, gegen Linie Hammelburg-Morlesau aufklärend, über Eussenheim im Gelände westlich der Linie Hammelburg-Aschfeld gegen den Michelsberg, den südlichen Teil des Truppenübungsplatzes vorrücken. Seine linke Flanke wurde durch ein von Gemünden nach Höllrich vorrückendes Detachement (Annahme), seine rechte Flanke durch andere Truppen als gesichert angenommen.

Der Vormarsch der roten Partei, bei welchem zur Darstellung des kriegsmässigen Verhältnisses die Marschtiefen nach der Kriegsstärke der Truppen eingehalten wurden, führte zunächst zu einer für die Pioniere lehrreichen Übung, zur Herstellung einer Behelfsbrücke über den Aschbach westlich Aschfeld für die schwere Artillerie des Feldheeres. Nach Lösung derselben wurden die in den Waldungen südlich des Truppenübungsplatzes vorgeschobenen Postierungen des Gegners zurückgeworfen und seitens der roten Partei zum Aufmarsch geschritten, da die feindlichen Sicherungen sich auf ihrem Rückzuge am Michelsberge, dem südlichsten Teil des Truppenübungsplatzes wieder gesetzt hatten. Mit der Vertreibung der letzteren und dem Erscheinen auf dem Michelsberge gerieten aber die Truppen der roten

Partei in das Feuer der nur 2½ bis 3 Kilometer entfernten gegnerischen Stellung, welche zunächst mit den schweren Batterien (mit Steilfeuer) die Beschiessung des Gegners begann und ihre Vortruppen, unter Belassung einfacher Vorposten vor der Front, zurückzog. Mit der Etablierung einer Infanterie-Sicherungsstellung in der Linie Hungerberg (westlich Bonnland)-Michelsberg-Reustenbergerhof, Unterhaltung einer eifrigen Erkundungsthätigkeit gegen die Stellung der blauen Partei, dem Aussuchen der Anmarschwege und der Feuerstellungen für die Artillerie des Angreifers und dem Einbau seiner Feld- und schweren Batterien in dem südwestlichsten Teil des Truppenübungsplatzes endete bei einbrechender Nacht auch die planmässige Thätigkeit des Angreifers für den 5. September.

Dennoch kehrte keine Ruhe auf dem Gefechtsfelde ein. Die Bestrebungen der Vorposten der roten Partei, die Sicherungen des Gegners auf die Hauptverteidigungsstellung zurückzuwerfen und die Annäherungshindernisse vor letzterer zu beseitigen, unterstützt von dem Feuer der eigenen und bekämpft von jenem der feindlichen Artillerie, dauerten während der ganzen Nacht fort. Um 2 Uhr morgens machte dann der Verteidiger unter Verwendung seiner Reserven in der Richtung über den Reustenbergerhof gegen die Hauptstellung der Artillerie des Angreifers einen überraschenden kräftigen Vorstoss. Es gelang demselben, die Infanterie-Sicherungen der roten Partei zurückzuwerfen und gegen die Stellung der feindlichen Artillerie hin Raum zu gewinnen, bis ihm südlich des Reustenbergerhofes Truppen des inzwischen alarmierten Gros der IV. Division entgegentraten und ihn in erbittertem Nachtkampfe zurückwarfen. Auch nach Abwehr dieses Ausfalls setzte der Angreifer seine Versuche fort, mit Infanterie an die feindliche Hauptstellung heranzukommen, hatte dabei jedoch nur unwesentliche Erfolge von mehr lokaler Bedeutung.

Inzwischen war es 5 Uhr morgens geworden. Während bisher der Kampf von Truppe gegen Truppe mit Manöver-Munition durchgeführt worden war, sollte nunmehr auch das Wirkungsschiessen der Artillerie mit scharfer Munition gegen die Verteidigungsstellung der blauen Partei zur Darstellung gelangen. Zu diesem Zweck wurde die Verteidigungsstellung und das Zwischengelände zwischen den beiden Parteien soweit von Truppen geräumt, dass das Schussfeld der Artillerie des Angreifers vollkommen freigelegt war. Die Thätigkeit der Verteidigungsstellung wurde lediglich durch Zielfeuer angedeutet, welches aus schuss-sicheren Unterständen seitwärts der Verteidigungsstellung abgebrannt wurde. Die Artillerie des Angreifers zog die benötigte scharfe Munition in

ihre Feuerstellung heran und begann dann die Beschiessung der feindlichen Verteidigungsstellung, wobei sie nach Massgabe der fortschreitenden Zerstörung letzterer und der eintretenden Ermattung der Verteidigungs-Artillerie teilweise Stellungswechsel der Feldbatterien nach vorwärts vornahm.

Als nach längerem Artilleriefeuer die Verteidigungsstellung niedergekämpft und die Einbruchsstelle sturmfrei schien, musste zunächst aus Übungsrücksichten, und zwar Sicherheitsgründen, eine Pause eintreten, während welcher die nicht verschossene scharfe Munition des Angreifers zurückgeschafft und die Verteidigungsstellung nach Blindgängern abgesucht wurde, die unschädlich gemacht wurden. Hierauf erfolgte die dem Kampfstadium angepasste schwächere Besetzung der Verteidigungsstellung und die Einnahme einer Sturmstellung seitens des Angreifers, in welcher letzterer seine Kolonnen zur Wegnahme der feindlichen Stellung ordnete. An den Spitzen der verschiedenen Sturmkolonnen wurden Pioniere eingeteilt, um durch Wegräumung der Annäherungs-Hindernisse und Drahtverhaue, Wolfsgruben und dergl. der stürmenden Infanterie den Weg zu ebnen. Die mit dem Vorschreiten des Angriffs vorwärtswückende Feldartillerie und die in Stellung bleibende schwere Artillerie des Angreifers nahmen das Feuer nun mit Manöverkartuschen wieder auf, um jede Thätigkeit des ohnehin erschütterten Verteidigers in Schach zu halten und so die Thätigkeit der Sturmkolonnen zu erleichtern. Letztere arbeiteten sich von Deckung zu Deckung sprungweise an die Verteidigungsstellung heran und führten schliesslich aus einer Entfernung von 250 Metern den entscheidenden, die Verteidigungsstellung zum Fall bringenden Schlussangriff aus, mit welchem die Übung beendet wurde.

Nach fachmännischem Urteile nahm letztere einen glatten und so weit als möglich durchaus kriegsmässigen Verlauf, insoweit derselbe nicht naturgemäss durch die mit Rücksicht auf die Sicherheit der Truppen während des Scharfschiessens zu treffenden Massnahmen beeinflusst wurde. Dass nichtsdestoweniger einige Reibungen vorkamen, konnte bei einem improvisierten Übungsverbande nicht befremden. Sie bewiesen aber, wie ausserordentlich notwendig die häufigere Abhaltung derartiger Übungen ist, ein Bedürfnis, das von allen an der Angriffsübung beteiligt gewesenem Offizieren und Truppen rückhaltslos geäussert wurde. Insbesondere war es die schwere Artillerie des Feldheeres, welche die öftere Wiederholung solcher Übungen als ein unerlässliches Mittel zur kriegsmässigen Ausbildung der Fussartillerie bezeichnete, da dieser

Waffe mit den Schiessübungen auf dem ebenen Lechfelde allein und bei der seltenen Gelegenheit, mit den anderen Waffen in einen gemeinsamen Übungsverband zu treten, die erforderliche Vorbereitung für die Aufgaben des Ernstfalles noch in viel zu beschränkter Masse geboten sei.

Einteilung und Standorte des Deutschen Heeres, mit namentlicher Angabe der Korps-, Divisions-, Brigade-, Regiments- u. s. w. Kommandeure. Übersicht der Kaiserlichen Marine, sowie der Kaiserlichen Schutztruppen und des Ostasiatischen Expeditionskorps. 100. Auflage. Nach dem Stande vom 1. April 1901. Preis 40 Cts. Von 20 Expl. an à 35 Cts. Berlin W. 57. Liebelsche Buchhandlung.

Diese Armee-Einteilung ist seit langen Jahren als zuverlässig erkannt.

Der Umstand, dass das in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitete Werkchen seine 100. Auflage soeben erlebt hat, spricht mehr, als alle Empfehlungen es vermögen.

Eidgenossenschaft.

— Vorschriften für das Reinigen der Gewehre. (Kreisschreiben des Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone zu Händen der freiwilligen Schiessvereine und an die kantonalen Komitees des militärischen Vorunterrichts zu Händen der Vorunterrichtssektionen, vom 12. März 1901.)

a. In allen Schulen und Kursen, wie auch bei den Übungen der Schiessvereine und des militärischen Vorunterrichts ist strenge darauf zu halten, dass sofort nach Beendigung des Schiessens der Gewehrlauf mit reichlicher Verwendung von Waffenfett gründlich gereinigt und nachher gut eingefettet wird. Ist eine sofortige Reinigung nicht möglich, so muss wenigstens noch auf dem Schiessplatze das Laufinnere tüchtig eingefettet und die gründliche Reinigung und Einfettung des Gewehrs sobald als möglich vorgenommen werden.

Der Träger der Waffe hat sich auch zu Hause durch rechtzeitiges Nachsehen vom Zustand des Laufinnern zu überzeugen.

Das Putzzeug soll so reinlich als möglich gehalten werden. Das Reinigen desselben erfolgt durch Waschen in warmem Wasser, am besten in warmem Sodawasser, wobei dem nachherigen gründlichen Austrocknen der Schnur ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden ist.

b. Zum Reinigen des Gewehrs werden die Metallteile mit einem trockenen Baumwollappen reingerieben. Verhartetes Fett wird durch etwas frisches Fett aufgelöst, sodann werden die Bestandteile mittelst eines vollständig mit Fett durchtränkten, reinen Wollappens so eingefettet, dass deren Oberfläche mit einer die Feuchtigkeit abhaltenden dünnen Schicht bedeckt ist.

Besonders stark einzufetten sind die ganze Verschluss-hülse, die Riegelnut und die beiden Riegelstollen.

Der Schaft wird nur trocken abgerieben.

Vor jedem Gebrauch wird das Gewehr aussen wieder abgerieben, um die Kleider zu schonen.

Bei schönem Wetter genügt es, das Gewehr beim Einrücken von Staub, Schweiß und Feuchtigkeit zu

reinigen und nachher wieder einzufetten. Der Verschluss wird hierzu herausgenommen.

Ebenfalls ohne besonderen Befehl sind ausserdem das Laufinnere und die einzelnen Verschlusssteile zu reinigen:

1) Nach dem Gebrauch bei Regenwetter.

2) Nach jedem Schiessen.

c. Das Reinigen des Laufinnern darf nie bei weggenommenem Schaft stattfinden.

Es ist folgendes Verfahren einzuhalten:

1) Wenn die Putzschnur neu oder mit einem neuen Drahtgeflecht versehen ist, so muss sie zum erstenmale von der Seite des Patronenlagers eingeführt und bis zur Laufmündung durchgezogen werden, damit der Drahtgeflechtcylinder die Form des Laufinnern besser annimmt. Sonst ist die Putzschnur von der Mündungsseite her einzuführen. Hierauf wird die Schnur wiederholt, je nach dem Zustand des Laufinnern, mit dem leichtgefetteten Drahtgeflecht (ohne Putzlappen) durch den Lauf gezogen, so dass dasselbe an beiden Enden des Laufes heraustritt. Wird das Drahtgeflecht durch wiederholten Gebrauch zu dünn, so dass die Züge ungenügend gereinigt werden, so wird dasselbe in der Mitte etwas auseinander gebogen und in der Länge des Drahtgeflechtes ein Stückchen Schnur oder ein zusammengerolltes Stückchen Lappen eingelegt. Das Drahtgeflecht wird alsdann wieder zusammengedrückt und somit entsprechend vergrössert.

2) Zum vollständigen Reinigen wird ein dünner, ca. 2 cm breiter Baumwollstreifen spiralförmig um das Drahtgeflecht gewunden. Am besten eignen sich hierzu die in den Patronenpaketen befindlichen Putzlappen.

Wird das Drahtgeflecht zu dick umwickelt oder der Lappen über dasselbe hinaus (zu lang) auch auf die Schnur gewunden, so steckt sich diese leicht im Lauf und wird dann zerrissen.

Die mit dem Baumwollstreifen richtig umwickelte Schnur wird nun ebenfalls wiederholt durch den Lauf gezogen, bis das Laufinnere entsprechend gereinigt ist. Hernach ist das Laufinnere (Züge und Felder) sowohl von der Mündungs-, als auch von der Patronenlagerseite her auf vollständige Sauberkeit nachzusehen.

3) Alsdann wird das Drahtgeflecht mit einem gefetteten Baumwollstreifen umwickelt, so dass die Schnur leicht, aber doch passend durch den Lauf geht. Durch mehrmaliges Durchziehen wird der Lauf eingefettet.

4) Jede andere Reinigung ist verboten.

5) Das Patronenlager wird mittelst des Patronenlagerreinigers, der durch die Ladeöffnung eingeführt wird, gereinigt. Der Patronenlagerreiniger wird in ähnlicher Weise wie das Drahtgeflecht der Putzschnur eingefettet oder mit einem dünnen Baumwollappen umwickelt, verwendet.

6) Das Einführen von ungefettetem Drahtgeflecht oder Patronenlagerreiniger in den Lauf ist verboten.

7) Um die richtige Verwendung der Putzschnur zu ermöglichen, so wird das Drahtgeflecht mit seiner schmälern Seite in die Schlaufe der Putzschnur gesteckt und in Form eines S in der Weise umwickelt, dass die beiden Längenden bis zur Mitte des Gewebestückes gleichmässig um die beiden Schlaufenteile der Putzschnur nach einwärts gewickelt werden.

d. Nach dem Reinigen werden die Gewehre inspiziert, wobei kontrolliert wird: Reinheit im allgemeinen, Unterhalt der Metallteile; richtiges Einfetten derjenigen Stellen, welche einer Reibung unterworfen sind; Spiel des Verschlusses, insbesondere der Schlagvorrichtung und des Abzuges. Das Innere des Laufes wird jedesmal nach dessen Reinigung inspiziert.

e. Ausser beim Schiessen, Zielen und bei der Inspektion ist der Laufdeckel aufzusetzen.